

Ein „Frühwarnsystem“?

Wann man eine Beziehung abbrechen sollte

Daran wird mit Hochdruck gearbeitet: Menschen vor Naturkatastrophen früh genug zu warnen, damit sie sich in Sicherheit bringen können.

Eigentlich ideal, wenn es so ein System auch für „Ehekatastrophen“ gäbe ...

Denn das kennen Sie vielleicht aus der eigenen Familie oder zumindest aus der Nachbarschaft oder der Klatschpresse: Eine Hochzeit mit Glanz und Gloria, strahlende Gesichter, Liebesschwüre, Jubelrufe und ein paar Monate oder Jahre später: Scherbenhaufen, Scheidung, Rosenkrieg, ein Berg schmutziger Wäsche mit Ernüchterung, Tränen, Depressionen, Wut ...

Und dann die vielen klugen Sprüche, die sich ganz einfach in zwei Kategorien einteilen lassen:

Kategorie A:

- „Damit hätten wir nie gerechnet!“
- „Die haben doch so gut zueinander gepasst!“
- „Wie konnte das nur schief gehen?“

Kategorie B:

- „Das habe ich ja gleich gesagt!“
- „Die hätten nie heiraten dürfen!“
- „Das konnte doch gar nicht gut gehen!“

Unsere Fragen:

Lässt sich ein Ehechaos vorhersagen wie ein Schneesturm vom Wetterdienst?

Gibt es Konstellationen oder Kriterien, bei denen man vor einer Ehe dringend warnen muss?

Wie können wir jungen Menschen helfen – oder wie können sie sich selbst schützen, damit sie nicht blindlings in ihr Verderben laufen?

Oder müssen wir uns als Freunde und Berater völlig zurück halten, weil ja schließlich doch die Liebe siegt oder alles so kommt, wie es kommen muss?

Natürlich ist eine gute Ehevorbereitung wichtig, davon handelt ja dieses Heft. Aber gehört dazu auch der schwerwiegende Rat: „Ihr sollt euch besser trennen und nicht heiraten!“??

Statt langer theoretischer Erörterungen möchte ich hier versuchen, aus einigen selbst erlebten Beispielen allgemeine Hinweise zur Hochzeits-Prävention abzuleiten (Namen und unwichtige Fakten wurden zum Schutz der Personen geändert):

Paar 1

Die Situation: Meryem, eine intelligente junge Türkin, litt sehr unter ihrem gewalttätigen Vater. Mit 19 J. verliebte sie sich in Lars, einen 6 Jahre älteren gut aussehenden jungen Mann aus der Nachbarschaft, der aber außer seiner sportlichen Figur und einem flotten Mundwerk keine besonderen menschlichen Qualitäten aufwies. Schon nach wenigen Monaten wurde geheiratet, nach einem Jahr war das erste und nach drei Jahren das zweite Kind da. Weitere 12 Monate später endete die Ehe im Chaos, mit Depressionen und anhaltenden psychosomatischen Schäden bei Meryem und Verhaltensstörungen bei den Kindern.

Das Problem war Meryems überstürzte Flucht aus dem Elternhaus und die Suche nach einem „Ersatzvater“. Mit dieser Rolle war Lars naturgemäß völlig überfordert, er reagierte aggressiv, abweisend und zog sich schließlich von seiner Frau und seiner Familie zurück.

Die Konsequenz: Eigentlich hätte man Meryem schon vor der Hochzeit vor diesem übereilten Schritt warnen müssen. Wenn überhaupt, dann wäre eine Ehe nur nach intensiver Vorbereitung und eingehender Prüfung sinnvoll gewesen – aber dieser Lösungsweg ist eigentlich utopisch und geht an den Realitäten einer solchen Beziehung völlig vorbei. Denn Liebe macht bekanntlich blind, und manchmal wird Liebe auch mit Beziehungsabhängigkeit verwechselt. Zumindest muss man jungen Menschen, die „auf der Flucht“ sind, eine sehr lange und gründliche Probezeit für ihre Beziehung empfehlen.

Paar 2

Die Situation: Robert kam von einem kleinen landwirtschaftlichen Anwesen, das er mit seiner Mutter zusammen neben dem Beruf bewirtschaftete. Ingrid stammte aus der nahen Kleinstadt und hatte ihn auf einem Gemeindefest kennen gelernt. Beide waren ausgesprochen liebenswerte Menschen, die ihr Christsein sehr ernst nahmen und gerne alles richtig machen wollten. Er liebte sie über alles, trug sie auf Händen und erfüllte ihr (fast) jeden Wunsch. Sie war beeindruckt von seinem Einfühlungsvermögen und seiner Rücksichtnahme. Nach der Hochzeit zogen sie in die frisch renovierte Wohnung seines Elternhauses.

Das Problem war nicht die Kinderlosigkeit, unter der sie in den ersten Ehejahren litten,

sondern Roberts Mutter, die ihren Sohn mehr und mehr an sich band und ihrer Schwiegertochter das Leben schwer machte. Und Robert besaß nicht die Kraft, sich eindeutig auf die Seite seiner Frau zu stellen. Die Ehe geriet in eine schwere Krise, Ingrid musste wegen ihrer Depressionen wochenlang in einer psychiatrischen Fachklinik behandelt werden. Trotz dringender Appelle war Robert nicht bereit, eine andere Wohnung zu suchen; schließlich gaben die Therapeuten Ingrid den Rat, sich von ihrem Mann zu trennen.

Die Konsequenz: Man hätte Ingrid warnen müssen, mit ihrer eifersüchtigen Schwiegermutter unter ein Dach zu ziehen; und die wichtigste Frage an Robert wäre gewesen: „Bist du wirklich bereit, wegen Ingrid deine Mutter zu verlassen?“ Aber bei diesem verliebten Paar konnte niemand ahnen, dass es in eine so schwere Ehekrise geraten würde.

Paar 3

Die Situation: Birgits Eltern hatten einen Modeladen, und das konnte man ihr auch ansehen: Ihre Kleidung war extravagant und ausgeflippt, im Gegensatz zu ihrem eher zurückhaltenden Wesen. Äußerlich passte Oliver in seiner steif-konservativen Art gar nicht so richtig zu ihr. Trotzdem hatten sie sich angefreundet und pflegten eine recht intensive Beziehung mit stundenlangen Gesprächen und vielen Gemeinsamkeiten. Von beiden Elternhäusern kam schon bald das Signal, Oliver und Birgit sollten doch bitte heiraten, weil eine so lange Freundschaft nicht schicklich sei. Oliver konnte sich eine Ehe schon vorstellen, auch wenn er noch nicht ganz sicher war. Aber Birgit zog sich jedes Mal in ihr Schneckenhaus zurück, wenn nur das Wort „Hochzeit“ fiel. Die beiden ließen sich beraten, führten unendlich viele Gespräche und gingen nach langen inneren Kämpfen auseinander. Heute ist Birgit eine alleinstehende Frau, erfolgreich im Beruf, und Oliver ist an einem anderen Ort glücklich verheiratet.

Das Problem besteht darin, dass es offensichtlich Menschen gibt, die – wie Birgit – nicht „ehetauglich“ sind und das irgendwie selbst spüren. Für den Berater ist es nicht einfach, solche Persönlichkeiten richtig einzuschätzen. **Die Konsequenz** ist, dass man diese Menschen unter keinen Umständen in den Rahmen einer Ehe hineinpresse sollte. Der spätere Schaden könnte sehr groß sein.



Paar 4

Die Situation: Sebastian kannte seinen Vater fast nur betrunken, auch sonst hatte er nicht gerade ein ideales Elternhaus. Trotzdem schaffte er es bis zum Industriekaufmann mit einem recht guten Einkommen. In einer Disco lernte er Anne kennen – schlank wie ein Model, mit leichten Essstörungen, aber einer resoluten Willensstärke ausgestattet. Schon früh bemerkte sie bei Sebastian den Hang zu leichten Drogen wie Haschisch, LSD, Extasy u.a. Aber sie war zuversichtlich: Das würde sie schon in den Griff kriegen, wenn sie erst einmal verheiratet waren. Leider hatte sie sich getäuscht. Als nach kurzer Zeit zwei Kinder die kleine Wohnung belebten, flüchtete Sebastian vor dem Baby-Stress wieder in seine Drogen. Schließlich setzte Anne ihm die Pistole auf die Brust: „Auszug oder Therapie“. Sebastian entschied sich für die Therapie, aber es war ein langer dornreicher Weg für alle Beteiligten, mit vielen Rückschlägen. Dennoch hat die Ehe wie durch ein Wunder bis heute gehalten – wahrscheinlich auch der Kinder wegen. Es bleibt zu hoffen, dass beide die Sucht endgültig in den Griff bekommen, die Chancen dazu stehen jedenfalls gut.

Das Problem: Suchtkrankheiten lassen sich nicht mit Liebe, Hochzeit oder Kindern therapieren!

Die Konsequenz: Jeder Freund oder Berater hätte Anne warnen müssen: Wenn überhaupt Ehe, dann ist unbedingt vorher eine konsequente Therapie notwendig. Ihr wäre manches Schwere erspart geblieben.

Paar 5

Die Situation: Peter und Kathrin kannten sich schon seit dem Kindergarten; beide wuchsen in einer christlichen Gemeinde und in guten Familienverhältnissen auf. Schon in jungen Jahren war ihnen klar, dass sie einmal heiraten wollten. Als sie 20 waren, wurde sogar eine richtige offizielle Verlobung gefeiert. Aber

dann fingen bei Peter die Zweifel an: Hatte er Kathrin überhaupt richtig lieb? Wo blieben die Schmetterlinge im Bauch, die Gefühle, die er aus Liebesfilmen kannte? Auch Kathrin war stark verunsichert, als sie davon erfuhr, aber sie hielt an der Beziehung fest. Und Peter tat das einzig Richtige: Er suchte Rat und nahm Hilfe an. Trotz einer langen Durststrecke und einer Hochzeit, die um mindestens 18 Monate verschoben wurde, sind die beiden jetzt viele Jahre verheiratet. Sie haben mittlerweile 3 Kinder und versicherten mir glaubhaft, sich zu lieben und echt glücklich zu sein.

Das Problem bei Peter lässt sich mit den Begriffen „fehlende Liebe“ oder „Gefühlskälte“ nur unvollständig beschreiben. Für seine emotionalen Turbulenzen und Unsicherheiten gab es sehr vielschichtige Ursachen, die aber alle behandelt werden konnten. Ein vorschneller Rat zur Trennung wäre hier falsch gewesen – das weiß man jedoch erst viel später.

Die Konsequenz, die er zog, war jedenfalls genau richtig: Er sagte zur Ehe nicht „ja“, bevor er nicht gefühlsmäßig wieder ganz festen Boden unter den Füßen hatte. Dadurch hat er sich selbst und Kathrin einiges Leid erspart. Vielleicht hätte ihm wegen der „verlorenen Liebe“ mancher Freund von der Ehe abgeraten, aber in diesem Fall haben sich Ausdauer und Mühe wirklich gelohnt.

Aus den geschilderten Beispielen und aus vielen anderen Beratungsgesprächen lassen sich einige Schlussfolgerungen ziehen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Jede Situation ist anders. So individuell wie die Menschen sind auch ihre Beziehungen.

Es ist ausgesprochen schwierig, einen Rat zur Trennung zu geben, aber manchmal ist es notwendig (Paar 3).

Ein endgültiges Urteil darf erst dann gefällt werden, wenn intensive Gespräche und Analysen vorausgegangen sind (Paar 3, Paar 5).

Es gibt Menschen, die anscheinend zur Ehe generell unfähig sind (Paar 3).

Bei Menschen mit einer lebendigen Gottes-Beziehung sollte man auf das gemeinsame Gebet nicht verzichten (Paar 5).

Auf Gefühle (auch „Bauchgefühle“) kann man sich nicht immer verlassen, dennoch muss man darüber sprechen (Paar 5).

Für eine zukünftige Ehe gibt es zahlreiche Belastungsfaktoren, die auf jeden Freund und Berater wie rote Warnlampen wirken. Hier muss unbedingt vor der Ehe eine Klärung oder Therapie erfolgen:

- Flucht aus einer zerbrochenen Beziehung oder einem schwierigen Elternhaus (Paar 1)
- der Partner soll als Vater- oder Mutter-Ersatz dienen (Paar 1, Paar 2)
- große kulturelle Unterschiede (Paar 1)
- Suchtkrankheiten (Paar 4)
- erhebliche Standes- oder Altersunterschiede
- fehlende Lösung vom Elternhaus (Paar 2)
- unüberbrückbare Diskrepanzen im persönlichen Glauben

Wer nicht bereit ist, an solchen Problemen zu arbeiten, und wer dabei nicht viel Geduld mitbringt, hat ganz „schlechte Karten“ für die spätere Ehe (Paar 2, Paar 4).

Ein gemeinsamer Glaube ist kein automatischer Schutz vor der Ehekrise, genau so wenig wie eine starke Liebesbeziehung (Paar 2).

Starke Persönlichkeiten können manche Belastung auffangen – aber verlassen sollte man sich darauf nicht (Paar 4)!

Ein Fazit könnte lauten: Mit Gottes Hilfe sind Wunder möglich, aber Gott erwartet auch unseren Einsatz und manchmal ein klares Urteil!



Dr. med. Wolfgang Freemann

ist Arzt für innere Krankheiten, verheiratet und hat 4 Kinder